Oldenburger helfen im Irak

FORSCHUNG Delegation der Uni in Bagdad – Akademischer Austausch

Besuch im Außenministerium: Monika Ortmann hat auf ihrer Reise auch Kontakte zur Politik geknüpft. BILD: UNIVERSITÄT

Die Wissenschaftler kümmern sich um Menschen mit Behinderung. Sie trafen viele Politiker.

VON ASCAN DIEFFENBACH UND KRISTINA NOVY

OLDENBURG/BAGDAD – 38000 Euro würden neue Arme für Waled kosten. Er hat sie im Krieg verloren, hat heute zwar einen Kostenvoranschlag einer deutschen Firma, aber kein Geld für die Prothesen. Der Familienvater arbeitet in einer Bagdader Werkstatt für Behinderte und verdient rund 80 Euro im Monat. Sein Schicksal ist eines von vielen, auf das Monika Ortmann, Professorin in Oldenburg, im Irak gestoßen ist.

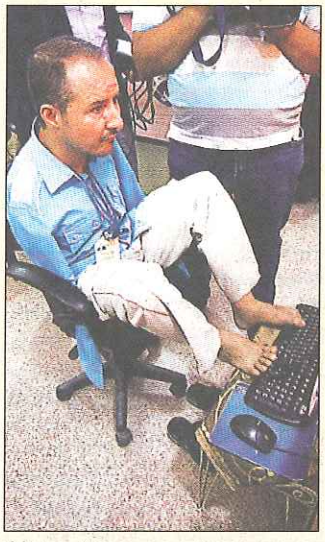
Sie lehrt und forscht am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik der Uni Oldenburg und war mit ihrem Projektmitarbeiter Carl Hehmsoth vor Ort. Ihr Hauptziel war es, den akademischen Austausch zu fördern. Nach eigenen Angaben waren die Oldenburger die erste wissenschaftliche Delegation aus dem Bereich der Human- und Geisteswissenschaften, die den Weg nach Bagdad auf sich genommen hat. „Ein bisschen Mut gehört dazu", sagt die Professorin. Mit Carl Hehmsoth und den irakischen Begleitern wurde sie nur im gepanzerten Fahrzeug durch die Stadt gefahren, musste immer wieder durch Sicherheitsschleusen und stand unter ständiger Bewachung von bewaffneter Begleitung. „Die Situation hat mich nachdenklich gemacht", sagt Hehmsoth. Sicher habe er sich aber immer gefühlt. Es waren eher die Schicksale der Menschen vor Ort, die ihn bewegt haben.

Wie beispielsweise das von Waled. „Wir würden gerne mit unseren bescheidenen wissenschaftlichen Mitteln Hilfe leisten", sagt Monika Ortmann. Sie und Carl Hehmsoth haben in Erfahrung gebracht, dass jede irakische Familie durch Tod oder Verstümmelung direkt von den Kriegen der vergangenen Jahrzehnte betroffen ist. Der Bedarf nach ihrer Forschung ist also da – Monika Ortmann arbeitet in der Pädagogik bei körperlicher und motorischer Beeinträchtigung. Sie will in Fällen wie dem von Waled helfen und einen Verein gründen, der Gelder für die Familien vor Ort sammeln soll.

Schließlich sei Hilfe insbesondere eine Frage der Finanzierung. Aber auch die Wissenschaft brauche noch viel Unterstützung. Sie ist immer wieder durch Krieg zurückgeworfen worden. Dennoch waren die Oldenburger nicht in Bagdad, um Vorträge zu halten. Sie wollten Kontakte knüpfen und die Möglichkeiten ihres Engagements ausloten. Geboren wurde die Idee bei einer Konferenz 2009 in Berlin, die auch von irakischen Gästen besucht wurde. Damals entstand eine akademische Partnerschaft zwischen der dortigen Humboldt-Universität und der Uni in Bagdad. Dieses Engagement wurde durch den Besuch der Oldenburger im Irak weitergeführt. „Ich habe in den acht Tagen mehr Neues erfahren als sonst in einem ganzen Jahr", sagte Monika Ortmann in ihrer Abschlussrede vor Vertretern aller Einrichtungen, die sie besucht hatte. Und weiter: „Nur eine gemeinsame Anstrengung von Fachleuten aller gesellschaftlichen Bereiche kann das Land voranbringen." Ihr Engagement wurde von allen Beteiligten sehr geschätzt. Und die Tatsache, dass sie als einzige Frau im Kreise männlicher Vertreter verhandelte, habe möglicherweise sogar für mehr Herzlichkeit untereinander gesorgt.

Um möglichst viele Kontakte zu knüpfen, traf sie sich auch mit Politikern: mit dem persönlichen Berater des Innenministers, mit einer Gruppe aus dem Gesundheitsministerium und mit dem Deutschen Botschafter. Dort feierte sie auch den Tag der Deutschen Einheit. In seiner Festrede sagte der Botschafter: „Dass eine Delegation von der Universität Oldenburg hier ist, ist ein weiteres Zeichen dafür, dass Deutschland Verbindungen reaktivieren möchte, die für einige Zeit ruhten." 38000 Euro für Waled bringt das auch nicht ein – eine bessere Zukunft will Monika Ortmann für die Iraker dennoch erreichen. Dank Forschung und akademischem Austausch.

HILFE VOR ORT



Ohne Arme am Computer: der Iraker Waled BILD: UNIVERSITÄT

In Werkstätten der irakischen Hauptstadt machte sich die Oldenburger Delegation ein Bild von der Lage der Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung. Ihnen möchte Monika Ortmann mit Versorgungs-, Forschungs- und Bewältigungsstrategien helfen.

Eine Gastprofessur wurde der Oldenburgerin in Bagdad angeboten. Wenn die Möglichkeit tatsächlich besteht, will Monika Ortmann das Angebot annehmen. Sie möchte auch Studenten ausbilden, die im Irak helfen können.